

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT HEIDELBERG

**Einbringung des Haushaltsentwurfs
18.10.2018, 16 Uhr
Großer Rathaussaal**

Es gilt das gesprochene Wort!

Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir diskutieren ab heute den Doppelhaushalt 2019/20 unserer Stadt. Dabei geht es natürlich um Geld. Aber es geht um viel mehr. Es geht darum, wie wir die unmittelbare Umgebung unserer Bürgerinnen und Bürger gestalten wollen. Und gerade heute, in Zeiten der immer schnelleren Veränderungen und Umbrüche, ist diese Umgebung für jeden einzelnen von uns ganz entscheidend.

Hier vor Ort entscheidet sich, ob unsere Bürgerinnen und Bürger Beruf und Familie unter einen Hut bekommen. Das schönste Kita-Gesetz des Bundes nutzt mir wenig, wenn es in meinem Viertel keinen freien Kitaplatz gibt.

Gleiches gilt für die allermeisten großen Themen in unserer Gesellschaft: Die 500 Millionen Euro vom Bund für den Wohnungsbau bringen mir erst dann etwas, wenn sich jemand findet, der vor Ort, in meiner Stadt, zusätzlichen Wohnraum baut. Hier vor Ort entscheidet sich, ob ältere Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Selbst das Agieren im Internet hängt vom Ort ab, nämlich vom verfügbaren Anschluss. Was bringen mir die schönsten Breitband-Versprechungen der Bundesregierung, wenn sich kein Netzanbieter für die Versorgung meiner Straße interessiert?

Kurz: Nichts prägt unseren Alltag so sehr, wie die Stadt, der Stadtteil, das Quartier, die Umgebung, in der wir leben.

Deshalb brauchen wir Städte, die zukunftsorientiert und damit auch weltoffen aufgestellt sind. Wissen ist dabei unser größter Schatz.

Wir brauchen Städte, die allen Bürgerinnen und Bürgern – vor allem den Jüngeren – gute Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Wir brauchen Städte, in der die Zivilgesellschaft sich sicher und wohl fühlt. Heidelberg ist so eine Stadt – und wir wollen, dass es so bleibt.

Das Allerwichtigste dafür ist die Bildung. Und das sage ich nicht nur als Familienvater von vier Kindern, sondern auch als OB. Bildung ist die Kraft, die jedem einzelnen von uns die Selbstentfaltung im Leben ermöglicht, die sich jeder wünscht. Und sie ist gleichzeitig die Energie, die unsere Gesellschaft zusammen hält. Deshalb ist jeder Euro für die Bildung die wichtigste Zukunftsinvestition, die wir leisten können.

Wir wollen die nächsten großen Schulsanierungen angehen. 25 Millionen Euro stehen dafür im kommenden Doppelhaushalt bereit. Damit haben wir in den letzten 11 Jahren mehr als 200 Millionen Euro für die Modernisierung unserer Schulen investiert, das ist wirklich bundesweit beachtlich. Dabei wollen wir künftig noch stärker die digitale Infrastruktur angehen. Bis Ende 2020 sollen alle Schulen an das Glasfasernetz angeschlossen sein.

22.000 junge Menschen besuchen eine Schule in Heidelberg. Das ist eine stolze Zahl. Alleine für den laufenden Betrieb wenden wir jährlich 52 Millionen Euro auf. Dazu kommen viele Maßnahmen, die wir freiwillig leisten – zum Beispiel 3,6 Millionen Euro für eine flächendeckende Schulsozialarbeit. Jedes Kind hat in Heidelberg die Möglichkeit, sich nach seinen Fähigkeiten entfalten zu können – ganz unabhängig vom sozialen Hintergrund.

Die höchsten Übergangsquoten und die niedrigste Abhängigkeit vom Elternhaus bestätigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Und dieser Weg ist seit Jahren Konsens hier im Gemeinderat. Dafür möchte ich mich bei Ihnen allen an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

Aber nicht nur die Kinder, auch die Eltern stehen heute unter großem Druck, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Hier wollen wir als Stadt helfen, wo es nur geht.

Das beginnt im Vorschulalter. In der gesamten Stadt gibt es inzwischen 125 Kindertageseinrichtungen. Sie werden entweder von uns selbst betrieben oder von uns bezuschusst. Bei den drei- bis sechsjährigen Kindern haben wir eine Versorgungsquote von mehr als einhundert Prozent!

Und der Ausbau geht weiter. Für die kommenden beiden Jahre planen wir 270 zusätzliche Plätze.

Denn Heidelberg ist eine wachsende Stadt, auch bei der Zahl der Kinder. Das ist sicher mit das Schönste, was eine Stadt von sich sagen kann. In die Bahnstadt und in die neuen Wohngebiete auf den Konversionsflächen ziehen viele junge Familien von außerhalb. Und viele Heidelberger Paare, die Eltern werden, bleiben in der Stadt und wandern nicht mehr ins Umland ab. So stieg die Zahl der Kinder alleine zum aktuellen Kindergartenjahr um fünf Prozent.

Auf Bundesebene wird zur Zeit das Gute-Kita-Gesetz diskutiert. Der Bund stellt 5,5 Milliarden Euro für die Kommunen in Aussicht; die Städte sollen im Gegenzug bestimmte Qualitätsstandards umsetzen. Das ist grundsätzlich eine gute Sache. Wir in Heidelberg bieten diese Qualität allerdings schon längst in vielen Bereichen. Was bisher fehlte, ist in der Tat eine bessere Unterstützung durch Bund und Land. Ich bin allerdings skeptisch, dass diese Milliarden schnell kommen. Dazu wäre eine Änderung des Grundgesetzes notwendig und dafür zeichnet sich momentan noch keine Mehrheit ab.

Das Thema Betreuung endet für uns auch nicht mit dem Kindergarten. Für unsere Grundschüler gibt es in allen Stadtteilen ein flexibles Nachmittagsangebot bis 17.00 Uhr. 80 Prozent der Grundschulkinder nutzen das – das ist auch bundesweit eine

absolute Vorreiterposition. Vielen Dank an dieser Stelle auch einmal unserem tollen und qualitativ hochwertigen Partner pädaktiv für die tolle Arbeit.

Auch in den Ferien gibt es eine durchgängige Betreuung. Übrigens auch hier dank der Unterstützung vieler Vereine und Einrichtungen. Es gibt in allen Stadtteilen einen offenen Jugendtreff und in das Haus der Jugend wollen wir in besonderem Maße investieren, nämlich mit 7,5 Millionen Euro für einen Neubau.

Insgesamt wollen wir im Jahr 2019 118 Millionen Euro und im Jahr 2020 124 Millionen Euro für die Betreuung unserer Kinder und Jugendlichen ausgeben.

Dieses Engagement zahlt sich aus: 98 Prozent aller Schülerinnen und Schüler in Heidelberg verlassen die Schule mit einem Abschluss. Das ist der höchste Wert in ganz Deutschland.

Bei den Kindern mit Migrationshintergrund schafft die Hälfte den Sprung aufs Gymnasium. Wir kommen damit der Chancengleichheit für alle Kinder sehr nahe. So nahe, wie kaum eine andere Stadt in Deutschland.

Das Gebot der Chancengerechtigkeit gilt natürlich nicht nur für unsere Kinder, sondern für alle Menschen in der Stadt. Als Stadt können wir nicht alle Entwicklungen und Verwerfungen des Arbeitsmarktes ändern.

Aber wir können und wir müssen etwas anderes tun: Wir müssen dafür sorgen, dass Menschen aller Einkommensgruppen gute Voraussetzungen für ein eigenständiges Leben vorfinden.

Dazu brauchen wir vor allem eines: bezahlbaren Wohnraum. Genau dafür sorgen wir. Auf den Konversionsflächen in der Südstadt entstehen 1.300 Wohnungen, davon 70 Prozent als bezahlbarer Wohnraum. In Rohrbach auf dem Hospital-Gelände kommen rund 600 Wohnungen für mehr als 1.000 Menschen dazu. Hier werden mehrere hundert Millionen Euro verbaut, ohne dass dies den städtischen Haushalt belastet. Es entstehen attraktive, sozial gemischte Quartiere.

Herzlichen Dank an dieser Stelle allen Akteuren, die hierzu beitragen: die Genossenschaftsbanken und genossenschaftlichen Wohnungsbauträger, mehrere Baugruppen und private Heidelberger Bauträger. Eine besondere Rolle kommt auch unserer städtischen Wohnungsbaugesellschaft GGH zu, die ihren Wohnungsbestand wegweisend ständig weiter ausbaut

Es ist klar, dass wir noch mehr bezahlbaren Wohnraum brauchen. Hier müssen wir als Stadt dranbleiben. Die entscheidende Rolle spielt für mich dabei auch in Zukunft unser städtisches Wohnungsbauunternehmen, die GGH. Als Eigner von fast zehn Prozent der Mietwohnungen in unserer Stadt und mit einer Durchschnittsmiete von 6,21 Euro dämpft die GGH schon heute die Mietpreisentwicklung. Die GGH hat alleine in jüngster Zeit hunderte Wohnungen saniert und gebaut. Sie leistet eine hervorragende Arbeit. Und wir erreichen damit fast das Niveau von Wien, das 220.000 Wohnungen bei 1,9 Millionen Einwohnern hat.

Ich möchte Ihnen daher vorschlagen, dass wir der GGH mittelfristig mit einer Erhöhung ihres Eigenkapitals ermöglichen, noch weiteren zusätzlichen Wohnraum über den bisherigen Rahmen hinaus zu finanzieren, wenn es zum Beispiel um die Entwicklung von PHV geht.

Wir sollen in diesem Zusammenhang aber auch ehrlich sein. Wir werden in Zukunft nicht für alle, die hier in Heidelberg wohnen wollen, Wohnraum schaffen oder schaffen können, wenn wir unsere Landwirtschafts-, Erholungs- und Nutzflächen nicht deutlich beschneiden wollen – und das wollen wir nicht. Wir sind hier auf regionale Lösungen angewiesen, und warum sollen nicht auch unsere Nachbargemeinden von unserem Wachstum mit profitieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ein gutes und vielfältiges Wohnangebot ist wichtig für den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt. Aber natürlich gehört dazu noch mehr. Wir unterstützen hilfsbedürftige Menschen mit einer Vielzahl von Maßnahmen. Sie summieren sich auf 97,5 Millionen Euro pro Jahr für die Sozial- und Jugendhilfeausgaben. Das ist einer der größten Ausgabeposten in unserem Haushalt.

In wenigen Tagen wird der Bericht zur sozialen Lage in Heidelberg vorgestellt. Soviel kann ich an dieser Stelle schon sagen: Er zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Das Armutsrisiko in unserer Stadt ist deutlich niedriger als in anderen Städten.

Die Netzwerke für Unterstützung sind eng geknüpft, auch dank vieler Partner, die sich gemeinsam mit uns für ein soziales Heidelberg engagieren. Der Bericht zeigt aber auch, dass wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen dürfen.

Natürlich sind wir in diesem Bereich stark von der Bundespolitik abhängig. Dort wird die Sozialgesetzgebung gemacht, die dann bei uns auf kommunaler Ebene umgesetzt wird. Manche Städte werden davon geradezu erdrückt.

Wir sind hier in einer vergleichsweise guten Situation. Wir können die Menschen nicht nur versorgen, sondern befähigen. Wir wollen jeden Einzelnen befähigen, seine Möglichkeiten zu nutzen und möglichst eigenständig zu leben. Das ist ein wesentliches Element einer zukunftsorientierten Stadt.

Das beste soziale Netz gibt es nur vor Ort: eine gute, intakte Nachbarschaft. Hier helfen uns hunderte engagierte Partner: die vielen Vereine, die Kirchengemeinden, die kulturellen Initiativen.

Wir unterstützen das gerne. Etwa mit den elf Seniorenzentren, mit Räumen für die Stadtteilvereine, mit unseren Projekten für Bürgerschaftliches Engagement wie die Freiwilligenbörse oder die Ansprechpartnerin für Vereine.

Alleine unsere Sportvereine betreuen 45.000 Mitglieder. Wir bieten dafür einen guten Rahmen. Es gibt inzwischen 73 städtische Sportanlagen und Sporthalle. Alleine für den laufenden Betrieb stehen 8,5 Millionen Euro im Doppelhaushalt zur Verfügung. Dazu kommen Investitionen für den Aus- und Umbau, insgesamt 1,2 Millionen Euro.

Die Vereine selbst unterstützen wir mit gut 3 Millionen Euro: 2,4 Millionen Euro für die laufenden Angebote im Rahmen des Sportförderprogramms, 660.000 Euro für Baumaßnahmen der Vereine.

Dazu kommt eine besonders große Verbesserung mit der neuen Großsporthalle. Auch hier hilft die GGH. Sie errichtet über ihre Tochter BSG die neue Großsporthalle. Für 28 Millionen Euro entstehen dort eine drei-Felder-Halle für Schulen und Vereine. An den Wochenenden steht die Halle für Großveranstaltungen zur Verfügung.

Auch im Kulturbereich gibt es eine große Dynamik. Unser Theater genießt sowohl beim Publikum wie in der Fachwelt einen hervorragenden Ruf. Intendant Holger Schultze hat die Sitzplatzauslastung auf fantastische 90 Prozent geschraubt. Das Theater wird im Laufe des kommenden Jahres zum wirtschaftlich eigenständigen Eigenbetrieb. Unsere Unterstützung bleibt und steigt sogar von aktuell knapp 19 Millionen Euro auf 23,3 Millionen Euro im Jahr 2020.

Die Stadtbücherei, das Kurpfälzische Museum und die Musik- und Singschule sind weitere Säulen unseres Kulturangebotes. Alleine die Bücherei hat 600.000 Kunden.

Die Festivals setzen darüber hinaus jedes Jahr Highlights, die Menschen aus aller Welt nach Heidelberg ziehen. Sie sind ein Aushängeschild für unsere Stadt.

Dazu kommen die freien Kultureinrichtungen. Wir fördern 46 freie Träger mit 3,8 Millionen Euro. Der Gegenwert ist enorm, das kann man nicht anders sagen. Ob DAI, Zimmertheater, das UnterwegsTheater, der Kunstverein oder Karlstorbahnhof: Jede Einrichtung bietet ein beeindruckendes Programm. Zusammen ergeben die freien Träger, die Festivals und die städtischen Kulturhäuser eine hoch attraktive Kulturlandschaft.

In der Gruppe der Städte bis 250.000 Einwohner liegt Heidelberg laut einer Studie der EU-Kommission in punkto kulturelle Attraktivität europaweit auf Platz 5. Diese Position haben wir vielen engagierten Akteuren zu verdanken. Wir wenden jährlich 50,3 Millionen Euro für die Kultur auf. Das sind mehr als 313 Euro pro Einwohner – einer der höchsten Werte für Städte unserer Größe in ganz Deutschland.

Und die Heidelberger Kulturszene wächst weiter. Der Karlstorbahnhof bekommt ein größeres Zuhause in der Südstadt für 18 Millionen Euro, 11 Millionen an Baumitteln sind im kommenden Doppelhaushalt vorgesehen.

Komplett neu in der Kulturlandschaft ist das Mark Twain Center, ebenfalls in der Südstadt. Nach 2,5 Millionen Euro für die Instandsetzung der ehemaligen Kommandantur nehmen wir weitere 2,5 Millionen Euro für die Innenausstattung in die Hand, dazu mehr als 500.000 Euro für den jährlichen Betrieb.

Mit dem Völkerkundemuseum gibt es eine Einrichtung mit einem großen Entwicklungspotenzial. Trägerin des Museums ist die Portheim-Stiftung. Das Kuratorium der Portheim-Stiftung ist nun wieder arbeitsfähig und feilt engagiert an der künftigen Ausrichtung des Museums. Wir flankieren diesen Weg und erhöhen die bisherige Unterstützung von 80.000 Euro auf 200.000 Euro pro Jahr. Für das Jubiläum in 2019 stellen wir einmalig 50.000 Euro zusätzlich zur Verfügung.

Die Landesregierung betont die hohe Bedeutung des Museums. Es wäre schön, wenn diesen Worten auch Taten folgen würden, in Form finanzieller Zuschüsse durch das Land.

Als Erfolgsmodell mit bundesweiter Bedeutung hat sich auch unser Interkulturelles Zentrum erwiesen. Das IZ hilft Menschen aus aller Welt, damit sie in unserer Stadtgesellschaft gut ankommen. Wir stellen dafür den notwendigen Finanzierungsbedarf mit 620.000 Euro pro Jahr zur Verfügung. Heidelberg leistet diese Form der Integration seit Jahrhunderten. Es fährt bis heute sehr gut damit.

Bei uns leben Menschen aus mehr als 160 Nationen gut und friedlich zusammen. Ich sage es schon immer, und ich sage es in diesen Zeiten noch lauter: Vielfalt ist keine Bedrohung. Sie ist eine Bereicherung für eine zukunftsorientierte Stadt.

Natürlich gibt es immer wieder Menschen, die die Spielregeln unserer Gemeinschaft verletzen. Ja, solche Menschen gibt es – auch unter den Flüchtlingen, auch unter Migranten, aber auch unter Deutschen.

Für alle gilt das Gleiche: Jeder muss sich an unsere Gesetze halten. Eine zukunftsorientierte Stadt ist eine sichere Stadt – und genau darum kümmern wir uns.

Wir haben eine Sicherheitspartnerschaft mit dem Land geschlossen. Ein Einsatzzug der Bereitschaftspolizei verstärkt praktisch jede Woche unsere Streifenpolizisten aus den Revieren. Wir flankieren diese Arbeit mit unseren kommunalen Sicherheitsdiensten, dem KOD und dem GVD. Vier Millionen Euro nehmen wir dafür pro Jahr in die Hand.

Dazu kommen weitere Maßnahmen, die Beleuchtung der Neckarwiese zum Beispiel oder die Videoüberwachung am Bismarckplatz, für die wir im Doppelhaushalt 150.000 Euro eingeplant haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Heidelberg erlebt im Moment eine sehr dynamische Entwicklung. Wir haben mehr als 160.000 Einwohner – so viele wie noch nie. Es gibt fast 120.000 Arbeitsplätze – ebenfalls Rekord. Wir haben so viele Kindergärten, Schulen, Bürgerzentren und Sportanlagen wie noch nie.

Dieses enorme Wachstum braucht Platz. Der Abzug der amerikanischen Armee hat eine Jahrhundert-Chance eröffnet, die wir konsequent nutzen. Wir schaffen dort Raum für vielfältige Wohnformen. Es entsteht Raum für Schulen, Kindergärten, für Freizeit, Kultur und für innovative Unternehmen.

Auf den Patton Baracks in Kirchheim entsteht der Heidelberg Innovation Park. Er bietet Platz für 4.000 Arbeitsplätze in den Bereichen IT, Bioinformatik, Medien und Design. Auch der Digital Hub siedelt sich dort an und treibt die digitalen Innovationen in ganz Heidelberg weiter voran. Das ist eine weitere Voraussetzung für eine zukunftsorientierte Stadt.

Heidelberg zählt zu den digitalen Vorreiterstädten in Deutschland. Eine schnelle Datenverbindung ist künftig genauso wichtig wie ein Wasseranschluss. Deshalb kümmern wir uns um die digitale Infrastruktur, schließen weiße Flecken bei der Versorgung mit Breitbandanschlüssen und bauen das öffentliche WLAN aus. Dazu kommen viele Anwendungen, um den Service für unsere Bürgerinnen und Bürger zu

verbessern, gesteuert von unser Digital-Agentur. 7,5 Millionen Euro stellen wir im kommenden Haushalt für die digitale Entwicklung zur Verfügung.

Die Informationsverarbeitung spielt auch bei der Entwicklung von Patrick-Henry-Village eine zentrale Rolle. Nach dem bestehenden Masterplan wird dort ein Stadtteil für bis zu 15.000 Menschen entstehen. Es wird ein Modellort für den Einsatz digitaler Technologien, innovativer Mobilitätskonzepte und klimaneutraler Energieversorgung. Das ist das zentrale Projekt unserer Stadtentwicklung.

PHV ist die letzte große Entwicklungsfläche in unserer Stadt. Ich setze darauf, dass wir parallel zum Beschluss des neuen Doppelhaushalts auch wissen, wann das Land PHV wieder räumen wird. Wir brauchen dieses Areal, um unser Wachstum weiter nachhaltig umsetzen zu können.

Wie Stadtentwicklung nachhaltig funktionieren kann, zeigen wir mit der Bahnstadt. Früher standen hier nur Güterwaggons. Heute gibt es hier 2.400 Wohnungen für 4.000 Menschen, in den kommenden Jahren kommen nochmals Gebäude für weitere 2.800 Einwohner dazu. Mehr als 1.000 Menschen arbeiten hier. Es gibt acht Kitas, eine Grundschule, das Kino und vieles mehr. Die Bahnstadt ist längst ein vollwertiger Stadtteil. Hier entstehen Werte von mehr als zwei Milliarden Euro.

Wir sichern das hohe Entwicklungstempo ab, indem wir die Einzahlung der Stadt in das Treuhandvermögen von bisher 1 auf jährlich 4,5 Millionen Euro aufstocken.

Bürgermeister und Fachexperten aus aller Welt kommen zu uns, um sich über die Bahnstadt zu informieren. Natürlich geht es um den Passivhausstandard und die klimaneutrale Energieversorgung.

Aber zur Nachhaltigkeit gehört noch mehr. Zum Beispiel ein umweltfreundlicher Verkehr. Wir sorgen dafür, zum Beispiel mit der Radschnellachse von der Weststadt über die Bahnstadt ins Neuenheimer Feld. 8,5 Millionen Euro stehen für die Brücke über die Bahngleise im Treuhandvermögen Bahnstadt bereit. Später soll es weiter gehen über den Neckar. So profitiert die ganze Stadt von der Entwicklung.

Mit all diesen Maßnahmen können wir auch etwas stolz sein, die Stadt mit der höchsten Fahrradnutzung nach Münster zu sein, und das wollen wir qualitativ weiter ausbauen.

Das gilt auch für ein weiteres Projekt: Das Konferenzzentrum. Es wird internationalen Kongressen in der Wissenschaftsstadt Heidelberg ein Zuhause bieten – ohne dass ein Quadratmeter Grünfläche geopfert werden muss.

Auch hier übernimmt die GGH Bauträgerschaft und Finanzierung. Hotelbetten entstehen in fußläufiger Entfernung am künftigen Europaplatz, direkt neben dem Hauptbahnhof. Nachhaltiger kann Stadtentwicklung nicht verlaufen.

Und diese Maxime der Nachhaltigkeit gilt für die ganze Stadt. Wir unterstützen den Öffentlichen Nahverkehr mit einer Kapitaleinlage von mehr als 39 Millionen Euro im Doppelhaushalt. Wir fördern den Verkehrsverbund Rhein-Neckar und den Ausbau der S-Bahn mit mehr als 4 Millionen Euro. Wir bauen das Straßenbahnnetz weiter aus, aktuell verstärken wir die Achse vom Hauptbahnhof zum Römerkreis. Herzlichen Dank an dieser Stelle der rnv, die bislang alle Projekte des Mobilitätsnetzes im Zeit- und Kostenrahmen realisiert hat.

Wir engagieren uns gemeinsam mit Mannheim und Ludwigshafen für schadstofffreien Verkehr. Dabei nehmen wir bundesweit eine Vorreiterrolle ein, indem wir gezielt auf Brennstoffzellen-Technologie setzen.

Für mich ist klar: Als zukunftsorientierte Stadt müssen wir helfen, neue Lösungen zu erproben. Deshalb sind im Finanzhaushalt über 600.000 Euro für die Umstellung unseres städtischen Fuhrparks auf E-Fahrzeuge eingestellt. Diese Entwicklung werden wir in den kommenden Jahren sukzessive weiterführen. Ein einziger E-Bus kostet heute doppelt so viel wie ein dieselgetriebener Bus. Dennoch ist mein Ziel, dass ab sofort jeder neue Linienbus in Heidelberg mit Strom betrieben wird.

Ich habe mich dazu im Präsidium des Deutschen Städtetages mit anderen Städten verständigt. Es ist eine Farce, wie die Bundesregierung und die deutsche Automobilindustrie uns Städte im Abgas stehen lassen. Viele Städte werden jetzt

selbst aktiv. Köln beispielsweise wird bis 2021 über 56 E-Busse verfügen – ein gutes Viertel ihrer eigenen Flotte. Wir kalkulieren ab 2020 damit, jährlich drei bis sechs E- oder Wasserstoff-Busse über die rnv für Heidelberg zu beschaffen. Die deutschen Hersteller sind darauf leider nicht eingestellt. Dabei sind das im internationalen Vergleich Stückzahlen, über die andere Hersteller nur milde lächeln können. Wir verpassen hier den Anschluss und verspielen auch wirtschaftlich unseren Anspruch als Innovationsstandort.

Der immer noch größte negative Klimaveränderungsbeitrag in unseren Städten ist immer noch die Gebäudeheizung. Auch das gehen wir an, nicht nur in der Bahnstadt. Wir haben den Energieverbrauch der städtischen Gebäude bereits um mehr als 50 Prozent gegenüber der Emissionsspitze im Jahr 1993 gesenkt.

Und auch hier hilft uns ein Partner innerhalb des städtischen Verbundes: Die Stadtwerke Heidelberg unterstützen uns massiv, unsere Energiepolitik umzusetzen. Mit ihrem Holz-Heizkraftwerk, dem Biomethan-Kraftwerk und Solaranlagen setzen sie auf erneuerbare Energien. Mit dem Energiespeicher im Pfaffengrund sorgen sie für flexible Energiesysteme, die den flächendeckenden Einsatz regenerativer Energie ermöglicht. Wir haben das gemeinsame Ziel, bis 2050 klimaneutral zu sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zu einer zukunftsorientierten Stadt gehören aber auch solide Finanzen. Wir müssen aufpassen, dass wir unseren Kindern auch finanziell Luft zum Atmen lassen. Wir dürfen nicht zu viele Schulden anhäufen. Wir haben uns hier im Gemeinderat auf eine Nettoneuverschuldung von maximal 20 Millionen Euro pro Jahr verständigt.

Diese Grenze unterschreiten wir deutlich. Gleichzeitig investieren wir so viel wie noch nie. Dass beides zusammengeht, verdanken wir der hohen Dynamik in allen Bereichen unserer Stadt.

Das gilt zunächst für die Wirtschaft. Wir konnten bestehenden Unternehmen Erweiterungsmöglichkeiten bieten. Ein großartiges Signal war die Entscheidung von

HeidelbergCement, seinen Hauptsitz hier zu belassen und einen Neubau für seine Beschäftigten zu errichten.

Dazu konnten wir neue Unternehmen ansiedeln, bis hin zu so großen Playern wie Reckitt Benckiser, das seine Zentrale in die Bahnstadt verlegt hat. Die Kultur- und Kreativwirtschaft entwickelt sich hervorragend, genauso wie unser Technologiepark.

Das führt zu einem weiteren Anstieg bei den Gewerbesteuereinnahmen. Für 2019 rechnen wir mit einem Aufkommen von 110 Millionen Euro, für 2020 sogar mit 120 Millionen. Zum Vergleich: Noch im Jahr 2007 lag das Jahresergebnis mit 61,5 Millionen Euro bei rund der Hälfte.

Sie können sich ausrechnen, wo wir ohne dieses Plus stehen würden. Wir könnten uns viele Projekte nicht leisten, weder bei den Investitionen noch bei den weit überdurchschnittlichen Zuschüssen für Soziales, Sport und Kultur.

Dazu kommen Mehreinnahmen, weil wir an Einwohnern gewinnen. 15.000 Menschen mehr als noch vor zehn Jahren bedeuten auch ein deutliches Einnahmeplus Jahr für Jahr.

Damit verbessert sich die gute Ertragslage aus dem laufenden Doppelhaushalt nochmals deutlich. Im laufenden Geschäft erwirtschaften wir einen Zahlungsmittelüberschuss, den wir für unsere Investitionen nutzen können. Dieser Überschuss ist im kommenden Doppelhaushalt so hoch wie noch nie. Nach aktueller Planung sind es mehr als 106 Millionen Euro.

Wir können damit Investitionen in einem Umfang von 195 Millionen Euro finanzieren. Das sind 195 Millionen Euro an bleibenden Werten.

Schwerpunkte sind wie bisher die Schulsanierungen mit 25 Millionen Euro, die Verkehrsinfrastruktur mit 34 Millionen Euro und Investitionszuschüsse an Dritte, etwa die freien Träger von Kindergärten, mit 18,5 Millionen Euro. Besonders viel investieren wir in 2019/20 in die Kultur. Fast 17 Millionen Euro stehen als Investitionsmittel bereit für den Karlstorbahnhof, das Mark-Twain-Center und das

Haus der Jugend. Bei den Verkehrsprojekten sind neben dem Mobilitätsnetz der Ausbau der Hebelstraßenbrücke für insgesamt 12 Millionen Euro, davon 8 Millionen Euro in den kommenden beiden Jahren, und die konsequente Weiterführung des Straßenerneuerungs-Programms mit jährlich 4 Millionen Euro die größten Vorhaben. Gleichzeitig können wir trotz Rekordinvestitionen die Neuverschuldung senken. Mit einer Nettoneuverschuldung von 7,1 Millionen Euro in 2019 und 5,6 Millionen Euro in 2020 bleiben wir weit unter der Maßgabe von 20 Millionen Euro pro Jahr. Die Gesamtverschuldung wird damit auch 2020 voraussichtlich bei 201,6 Millionen Euro liegen – fast 95 Prozent weniger als noch vor 2 Jahren angenommen.

Es ist mir klar, dass diese hervorragende Entwicklung etliche Begehrlichkeiten weckt. Ich kann hier nur um Zurückhaltung bitten. Denn wir müssen auch eines sehen: Die Grundlage für diese hervorragende Bilanz liegt in der extrem guten Einnahmesituation. Wir erleben nun schon seit Jahren eine hervorragende wirtschaftliche Konjunktur in Deutschland. Niemand kann garantieren, dass diese Entwicklung anhält. Wir müssen deshalb Maß halten, damit wir immer handlungsfähig bleiben, auch wenn die Einnahmesituation einmal schwieriger wird als heute.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der vorliegende Haushaltsentwurf beschreibt ein umfangreiches Handlungsprogramm, bei den laufenden Angeboten genauso wie bei den Investitionen.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch einmal bei allen Beschäftigten unserer Stadtverwaltung, die dieses gewaltige Volumen stemmen, bedanken. Die Personalausstattung unserer Verwaltung liegt weit unter den Schlüsseln anderer Großstädte. Gleichzeitig erleben wir ein Wachstum wie kaum eine andere Stadt in Deutschland. Das geht nur, weil 2.700 Beschäftigte innerhalb des Konzerns Stadt sich für Heidelberg und seine Bürgerinnen und Bürger engagieren.

Und auch beim Gemeinderat möchte ich mich für die zukunftsorientierte Zusammenarbeit bedanken. Unsere Zusammenarbeit ist besser als es uns oftmals attestiert wird.

Ich bin überzeugt, dass wir mit diesem Haushaltsentwurf Heidelberg sehr gut für die Zukunft aufstellen. Wir bieten unseren Bürgerinnen und Bürgern, unseren Unternehmen und Einrichtungen weiterhin beste Entwicklungsmöglichkeiten. So sind und bleiben wir eine zukunftsorientierte Stadt.

Vielen Dank